I.N. 217.008

Stuttgart, 26. August 1883.

Theure Freundin!

Zu den im vorigen Briefe geschilderten Verhältnissen, deren – von Tag zu Tage nur verschlimmerte – Fortdauer mir das Reisen in diesem Monat absolut unmöglich macht (und wie es ja überflüssigerweise in solcher Lage meist zu geschehen pflegt), noch andere Umstände hinzugekommen, die für sich allein mehr als genügen würden, mich für jetzt unerbittlich an diesen Ort der staubigen Qual zu fesseln. Ich habe in der vorigen Woche in meiner Eigenschaft als Testamentsvollstrecker meiner armen Göttinger Freundin eine Zustellung aus Hannover erhalten, die mir noch nachträglich leidiges Geschäft und Geschreibe auferlegt; das sind Dinge, die man nicht mit auf die Reise nimmt und bevor dies nicht bis auf das letzte Tüttelchen geordnet, kann ich nicht daran denken, mich vom Fleck zu bringen. Aber die Hauptsache: meine körperliche Verfassung, die freilich eben dadurch schlecht geworden, daß ich nicht im rechten Augenblick zu dem nothwendigen Luftwechsel kam, ist von der Art, daß ich mich die letzten drei Tage her mühsam nur aus der Wohnung über den Hof hinüber zum Bücherchaos geschleppt habe. Schwankend zwischen Frost und Hitze in unbeschreiblicher Mattigkeit hingefristete Tage!

Diese Nacht lag ich ohne die geringste Unterbrechung des Wachens wirklich wie einer, der auf dem Schlachtfeld sein Theil abgekriegt hat und stille vor sich hin sagt: du erhebst dich nicht wieder –
Es ist der größte Kummer für mich, daß diese beiden Monate hingegangen, ohne unsere Wünsche zu verwirklichen und gewiß ein Unglück daß mir nicht im ersten Moment gemacht werden konnte, was ich brauchte, um dem Uebermaß überwiegender Einflüsse auf längere Zeit gründlich zu entkommen. – Bei meinem: wir werden uns noch sehen bleib' ich bisweilen allein das vergütet, wenn sich's noch so schön erfüllt, nicht diese in gründlicher Ungewißheit verbrachten Wochen. Verzeihen Sie mir, liebe Freundin, daß ich das entscheidende Wort des Verzichtes für die Zeit von Weihnachten zu schreiben mich nicht früher entschließen können! Und denken Sie, wenn viel Unlust und Verdruß dabei war, daß es doch Niemanden übler, als mir selbst, dabei erging. – Natalie, in der zärtlichen Freiheit ihrer gegenwärtigen Existenz und Stimmung d.h. der, aus der sie mir noch acht Tage von Großlabarz geschrieben ist am weitesten davon entfernt meine Situation zu begreifen und danach billig zu urtheilen. Suchen Sie, wenn Ihnen nur selber, wie ich hoffe einigermaßen danach zu Sinn ist meine Sache bei ihr so gut es gehen will.

Ich werde Ihr schreiben, sobald ich weiß, wo sie ist. Daß die Erheiterung eines Kinoschaus über Friedrichroda nach Dabag keinen besonderen Schwierigkeit hat, bezweifle ich wohl, aber ich hatte das Gefühl, daß in den dortigen Umgebungen meiner Ansicht ihr Platz nicht fehlt.

So gerne, liebe Freundin, möchte ich es mir vor die Hand und nicht von Angesicht zu Angesicht miteinander unterhalten können, wenigstens noch ein Weilchen die Karte in der Hand behalten und auf diesem Blatte spazieren führen, nicht an meiner Treu', ich vermag es nicht.

– Waldeinsamkeit! Waldeinsamkeit! Wie liegst du so weit!

Von ganzem Herzen grüß ich Mutter und die Jüngeren –

Ihr getreuester Benjamin